

## Franckesche Stiftungen zu Halle

# Heinrich Müllers, Weyl. der Heil. Schrift Doctoris und Professoris Ordinarii, auch der Theologischen Facultät Senioris und Superintendentens zu ...

Müller, Heinrich

Erfurt, 1742

VD18 12863815

Das V. Capitel. Von der regierenden Liebe Gottes.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219955

Herzen erkennen, und mit loben dem Munde preisen, denn GOTT will für seine Wohlthaten Dank haben, und einjedwedes Lob Gottes empfänget eine neue Liebe und Wohlthat. Danke GOTT am Abend, so bist du auch des Nachts sicher. Der beste Dank ist, wenn du das thust an deinem Nächsten, was GOTT an dir thut, und denselben nach bestem Vermögen schüttest: So thue deinem Bruder, wie du dir von GOTT willst gethan haben.

## Lied.

**H**err Gott, dich loben alle wir, und sollen billig danken dir für dein Geschöpf der Engel schon, die um dich schweben in deinem Thron.

2. Sie glänzen hell und leuchten klar, und sehen dich ganz offenbar, dein Stimm sie hören allezeit, und sind voll göttlicher Weisheit.

3. Sie feyren auch und schlaffen nicht, ihr Fleiß ist ganz dahin gericht, daß sie, Herr Christe, um dich seyn, und um dein armes Häuflein.

4. Der alte Drach und böse Feind für Reid, Haß und für Zorne brennt, sein Datum steht alles darauf, wie von ihm werd zertrennt dein Hauf.

5. Und wie er vor hat bracht in Noth die Welt, führt er sie noch in Tod, Kirch, Wort, Gesetz, all Erbarkeit, zu tilgen ist er stets bereit.

6. Darum kein Rast noch Ruh er hat, brüllt wie ein Löw, tracht früh und spat, legt Garn und Strick, braucht falsche List, daß er verderb, was Christlich ist.

7. Indeß wachet der Engel Schar, die Christo folgen immerdar, und schützen deine Christenheit, wehren des Teufels Listigkeit.

8. An Daniel wir lernen das, da er unter den Löwen saß, desgleichen auch dem frommen Loth der Engel halff aus aller Noth.

9. Dermaßen auch des Feuers Glut verschont, und keinen Schaden thut dem Knaben in der heissen Flamm, der Engel ihm zu Hülffe kam.

10. Also schützt Gott noch heut zu Tag fürm Ubel und für mancher Plag uns durch die lieben Engelein, die uns zu Wächtern geben seyn.

11. Darum wir billig loben dich, und danken dir, Gott, ewiglich, wie auch der lieben Engel Schar dich preisen heut und immerdar.

12. Und bitten dich, du wollst alleit dieselben heissen seyn bereit, zu schützen deine kleine Herd, so hält dein göttlich Wort im Werth, Amen.

## Das V. Capitel.

## Von der regierenden Liebe Gottes.

**M**ein Fuß weiß nicht den rechten Weg, Wolan so geh ich Bahn und Steg  
Doch wird der Herr mich leiten, Durch dick und dünn mit Freuden.  
E 2 Denn

Denn ich weiß dich  
Und glaub's gewiß,  
Der Kreuz-Beg und die Leidens-  
Bahn  
Sehn Himmel-wärts nach Canaan.

Von der Liebe GOTTES wird aller  
Menschen Thun auch in dem bür-  
gerlichen Wandel regieret.

**D**iese Liebe GOTTES regieret  
uns auch sorgfältig, wie eine  
liebe Mutter ihre Kinder.  
Daß wir nur reden von der Regie-  
rung in dem bürgerlichen Wandel  
der Menschen, so wird alles, ja aller  
Menschen Thun von dieser Liebe  
regieret: Der Mensch setzet ihm  
wohl vor im Herzen, aber vom  
HERRN kommt, was die Zunge  
reden soll. Sprw. 16, 1. Einem  
jeglichen düncken seine Wege rein  
seyn, aber allein der HERR macht  
das Herz gewiß. v. 2. Befehl  
dem HERRN deine Werke, so wer-  
den deine Anschläge fortgehen.  
v. 3. Der HERR macht alles  
um sein selbst willen, auch den  
Gottlosen zum bösen Tage. v. 4.  
Des Menschen Herz schlägt seinen  
Weg an, aber der HERR allein  
gibt, daß er fortgehe. v. 9. Das  
Loosß wird geworffen in den  
Schoosß, aber es fällt, wie der  
HERR will. v. 33. Es sind viel  
Anschläge in eines Mannes Her-  
zen, aber des HERRN Rath blei-  
bet stehen. Sprw, 19, 21.

Die Regierung GOTTES begreiffet  
in sich 1) seine Gegenwart, 2) seine  
Liebe, 3) seine Allmacht, 4) sei-  
ne unaussprechliche  
Weisheit.

§. 2. Diese Sprüche stellen vor  
in der Regierung GOTTES: 1) Sei-  
ne Gegenwart, daß er uns so nahe  
ist, daß er auch unsere Gedanken,  
unsere äusserliche und innerliche  
Sinne, unsere Worte und Werke  
siehet, regieret, und zu dem Ende  
richtet, wohin er will. 2) Seine  
Liebe, daß er uns nicht allein läßt  
sorgen, rathen, denken, sondern er  
ist der Ober-Herrscher, er hat das  
Herz mit allen Kräften in seiner  
Hand; und lenket den ganzen in-  
wendigen Menschen, auch was aus  
dem inwendigen Menschen kommt,  
als die Rede und alle Werke, denn  
dieselbe gerathen oft nicht, wie wir  
wollen, sondern wie es Gott geord-  
net. Gleichwie man ein kleines  
Kind nicht gern allein gehen läßt,  
sondern leitet es bey der Hand, so  
thut uns Gott auch: Du leitest  
mich mit deinem Rath, Ps. 73, 24.  
3) Seine Allmacht, wie er unsere  
Sache, wenn wir sie ihm befehlen,  
so mächtiglich hinaus führet über  
alle unser Vermögen. 4) Seine  
unerforschliche Weisheit, dadurch  
er alle Dinge, auch das Böse, zum  
guten Ende richtet.

Diese

Diese Regierung Gottes wird von David erkennet. Psalm. 139.

§. 3. David erkennet auch diese Regierung Gottes, Psalm 139, 1. 2. 3. 4. 5. Herr, du erforschest mich, und kennest mich, ich sitze oder stehe auf, so weißt du es, du verstehest meine Gedanken von ferne, ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zungen, das du HERR nicht alles wissest, du schaffest, was ich vor oder hernach thue, und hältst deine Hand über mir. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollen, und derselben keiner da war, v. 16.

Gott regieret das Herz, die Zunge und Werke.

§. 4. Hie mercke I. David fasset in Gottes Regierung seinen innersten Grund, das Herz mit allen Gedanken und Begierden, darnach seine Zunge mit einem jeglichen Wörtlein, und dann alle seine Werke, die er thut, sitzend, stehend, gehend, liegend.

In Gottes Buch sind alle unsere Tage geschrieben.

§. 5. 2. Gedencket er des Buchs,

darauf seine Tage geschrieben sind. Diß Buch ist Gottes Allwissenheit und Vorsehung, darinnen er von Ewigkeit die Tage geschrieben hat, die ein jedweder Mensch leben soll, und bey einem jeden Tage, was der Mensch an demselben begehren, denken, reden, thun und leiden werde. In diß Buch ist auch unser Creuz gezeichnet, und wird täglich einem jedweden Christen sein Creuz-Zettelchen ins Haus geworffen, darauf stehet: Diß solt du heut leiden.

Wir sind in Gottes Hand.

§. 6. 3. Gedencket auch David der Hand Gottes, denn wir sind mit unsern Gedanken, Worten und Wercken in Gottes Hand, wie der Thon in der Hand des Töpfers. Jer. 18. 6. Wie man ein Wachs-Klümplein mit dem Finger lencket und bildet, als man es haben will.

Gott regieret auch das Böse, ob es schon nicht von ihm herkommet.

§. 7. In diese Regierung Gottes ist auch das Böse mit eingeschlossen. Zwar das Böse ist nicht von Gott, dann Gott ist das höchste Gut, und in seiner Güte unwandelbar, bey ihm ist keine Abwechslung des Lichts und der Finsterniß, des Guten und des Bösen: Jac. 1, 17. Alles, was aus und von ihm kommt, ist Licht und lauter Gutes,  
C 3 wie

wie die Finsterniß nicht kommt von der Sonnen, sondern von dem Nebel oder einem andern irrdischen Körper, der uns den Schein der Sonnen benimmt, so kommt viel weniger eine Sünde von GOTT, vom Vater des Lichts, sondern vom Satan, der das Herz verfinstert, daß es den Sünden-Greuel nicht recht erkennet. Dennoch regieret GOTT die Natur mitten im Lauff der Sünden, gleichwie der Künstler die Uhr regieret, auch denn, wenn sie in eine Unordnung gerathen ist. Da kommt die Unordnung nicht vom Künstler, sondern von etwas anders her, das den ordentlichen Lauff der Uhr verhindert. Absonderlich regieret GOTT das Böse im Anfang, im Fortgang, im Ausgang.

Im Anfange hindert GOTT entweder das Böse, oder läset es zu.

§. 8. Im Anfang hindert ers entweder, oder läset es zu. Zuweilen verhindert er das Vermögen, daß wir die Sünde nicht können vollbringen, wie wir gern wolten, entweder macht er den Menschen gar zu nichte, wie dem Sennacherib geschehen ist; Esa. 37, 36. oder er schwächt und mindert des Menschen Krafft, wie dort Jerobeams Hand verdorren mußte, die er ausgeredet hatte den Propheten

zu greiffen. I. Kön. 13, 4. Zuweilen hindert er das Vermögen mit gleichem oder grösserm Vermögen, wie er den 4. Königen, die Loth mit sich führeten, durch Abrahams Zug wehrete: Auch entzeucht er wohl dem Menschen dasselbige, daran er die Sünde begehen will, wie er Christum verbarg, da ihn die Juden steinigen wolten. Joh. 8, 59. Zuweilen verhindert er des Menschen Willen, daß er nicht begehrt die Sünde zu vollbringen, darzu ihn sonst die böse Lust neiget, und er auch Vermögens genug hat. Diese Hinderniß aber ist kein Zwang, sondern eine Beredung, da des Menschen Begierde durch gewisse Gründe überzeuget, und vom Bösen abgehalten wird. Wir lassen uns bald bereden, daß wir dieses oder jenes thun wollen, entweder weil es nicht zu thun ist, und wenig Mühe kostet, oder weil es Ergözung, Nutzen und Ehre bringet; So beredet auch GOTT den Willen, daß er die Sünde nicht vollbringe, entweder weil es schwerlich, ja auch wohl ganz nicht geschehen könnte, oder weil es nur Pein, Schand und Schaden bringen würde. Auf diese Art bewegte GOTT die Pharisäer und Hohenpriester, daß sie Christum nicht griffen, denn sie fürchteten sich für dem Volk, das ihn für einen Propheten

pheten hielte. Matth. 21, 46. Wenn nun GOTT weder des Menschen Vermögen noch Willen hindert, läßt er die Sünde zu; dazu hat er das höchste Recht, denn er ist nicht schuldig sie zu hindern. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm wieder vergolten würde? Diese Zulassung bestehet darinn, daß GOTT sein Wort zurücke hält, dadurch er könnte den Willen brechen, oder die Krafft schwächen, auch wohl gar den Menschen zu nichte machen. Darum mag die göttliche Zulassung keine Ursache der Sünden heißen, weil GOTT aufgehört zu würcken, und läßt den Sünder allein würcken.

Im Fortgang ordnet und umschränkct GOTT die Sünde.

§. 9. Im Fortgang ordnet und umschränkct GOTT die Sünde. Er ordnet sie zuweilen auf etwas anders, als der Sünder im Sinne hat, daß sie daran muß vollzogen werden. Denn des Königes Herz ist in der Hand des HERRN wie Wasserbäche, und der neigt es wohin er will. Sprüchw. 21, 1. Mancher meynet, daß er dem Frommen schaden will, aber GOTT regiert es so wunderlich, daß das Leid den Gottlosen treffen muß. Zuweilen ordnet und richtet GOTT die Sünde zu einem andern Zweck, als

der Sünder meynet, das bezeuget Josephs Historia und seine eigene Worte: I. B. Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber GOTT gedacht es gut mit mir zu machen, daß er thäte, wie jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volcks. Also muß oft mancher durch GOTTES Regierung dadurch erhöht werden, dadurch ihn der Feind gedachte zu erniedrigen. Auch umschränkct GOTT die Sünde, wenn er seiner Zulassung gewisse Maas, und der Sünden ein gewisses Ziel setzet. Oft läßt er die Sünde nicht geschehen eben zu der Zeit, wenn der Sünder gerne wolte, sondern ordnet es weißlich, daß es zur andern Zeit geschehe. Also suchten zwar die Juden Christum zu greiffen, aber niemand legte die Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht kommen. Joh. 7, 30. So lebet mancher nach GOTTES Willen viel Jahre, welchen wohl die arge Welt nicht ein Stündlein leben ließe, wenn der Mann, der im Himmel wohnet, nur Ja sprechen wolte. Oft läßt GOTT die Sünde nur eine kurze Zeit geschehen, die der Sünder eine lange Zeit gedachte zu treiben. Darum müssen um der Auserwehltten willen die Tage verkürzet werden, daß sie nicht dem Frevel der Boshafftigen gar zu lange unterworffen seyn. Matth. 24, 22.

24, 22. Gott weiß den Sünden-  
Weg mit Dornen zu vermachen,  
und eine Wand davor zu ziehen,  
daß der Sünder seinen Steig nicht  
finden kan. Hosea 2, 6. Gott Lob!  
daß die Welt nicht weiter lauffen  
kan, als Gott zuläßt, sonst wäre ih-  
res Wütens und Tobens wider die  
Gottseligen kein Ende. Oft läßt  
auch Gott die Sünde nicht so hoch  
steigen, als der Sünder meynet,  
denn er ist getreu, und läßt die  
Frommen nicht versuchen über ihr  
Bermögen, sondern machet, daß  
die Versuchung so ein Ende gewin-  
ne, daß sie es können ertragen.  
I. Cor. 10, 13.

Im Ausgang straffet Gott entweder  
das Böse, oder vergibt es.

§. 10. Am Ausgang straffet  
Gott entweder das Böse, oder  
vergibt es. Er strafft es entweder  
zeitlich oder ewig; und zeitlich, ent-  
weder äußerlich oder innerlich. Die  
äußerliche Straffe trifft den Leib,  
nimmt demselben sein Bermögen  
oder Wohlwesen, und beleet ihn  
mit allerley Jammer und Elend,  
denn das Elend hanget an der Sün-  
de, wie die Strahlen an der Son-  
nen. Die innerliche Straffe gehet  
die Seele an, die Gott entweder ver-  
läßt mit seinem Geist und Gnaden,  
daß sie nichts anders thun will und  
kan, als sündigen, wie der natürli-

che Leib, wenn ihm der Lebens-  
Geist entzogen ist, nichts anders  
thun kan, als in Ohnmacht fallen;  
oder, er übergiebet sie in die Ge-  
walt des Bösen, entweder daß sie in  
kräftige Irrthümer fällt, und der  
Lügen glaubet; 2. Thess. 2, 11. oder  
daß sie in einen verkehrten Sinn  
gegeben wird zu thun das nicht  
taugt; Röm. 1, 28. oder daß sie  
gar in des Satans Gewalt und  
Stricke fällt, und wann sie nicht  
zur Erkenntniß des Heyls kommet,  
daß also der Geist erhalten, endlich  
mit Leib und Seel in der Hölle  
Schlund geworffen wird. Die  
Vergebung der Sünden bestehet  
darinn, daß er die Schuld erläßt,  
und die Straffe wegnimmt, doch  
mit Vorbehaltung der Züchtigung  
zur Prüfung.

Gott regieret seine Kinder vä-  
terlich.

§. 11. Daß wir aber wieder kom-  
men zur Regierung der Kinder  
Gottes, so mercken wir zweyerley.  
Erstlich regieret uns die Liebe Got-  
tes väterlich. Diß lehret uns die  
Schrift mit holdseligen und tröst-  
lichen Worten: Ps. 37, 23. 24.  
Von dem Herrn wird eines  
frommen Mannes Gang geför-  
dert, und er hat Lust an seinem  
Wege, fällt er, so wird er nicht  
weggeworffen, denn der Herr  
hält

hält ihn bey der Hand. Das ist ganz tröstlich, daß uns GOTT gleich wie die Jugend bey der Hand führet. Ps. 32, 8. Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln solt, ich will dich mit meinen Augen leiten. Gleichwie man ein Kind, das anfähet zu gehen, nicht aus den Augen läßt, sondern gute Acht darauf hat, und wie man einem albern Kinde, das erstlich anfänget zu lesen, den Buchstab mit dem Finger zeigt: So genaue Achtung hat GOTT auf uns, als eine Kinder-Wärterin auf ein Kind, so ihr befohlen, welches sie mit den Augen leitet, wohin es gehet. 2. B. M. 15, 13. Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöset hast. Ist ein süßer Trost, Gottes Barmherzigkeit leitet uns, wie man die Kinder leitet, und wie man an unsichern Derttern Geleits-Leute einem zu geben pfleget; also wandlen wir in dem Geleite der Barmherzigkeit Gottes in dieser bösen Welt, und gleichwie der Schatten dem Leibe folget, und nicht von ihm weicht, also weicht Gottes Barmherzigkeit nicht von uns, sondern leitet uns wohin wir gehen, Ps. 23, 6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang.

GOTT regiret auch seine Kinder wunderlich.

§. 12. Darnach regiret uns die Liebe Gottes wunderlich, denn GOTT will Wunder-Menschen aus seinen Kindern haben. Diß erkennet David im 68. Psalm v. 36. GOTT ist wunderbar in seinen Heiligen. Oft wiederfähret einem ein Glück, daran er sein Leben tag nicht hat denken können: Oft wird einem mehr bescheret, als er suchet: Oft macht es GOTT so wunderlich und seltsam mit seinen Heiligen, daß es alle Vernunft, Natur und Klugheit nicht begreifen kan, dann wie er sein eigen Kind Christum regiret hat, so regiret er uns alle in Christo. Mit Christo gieng es, wie der 118. Ps. singet v. 22. 23. Der Stein, den die Bauleute verworffen, ist zum Eckstein worden, das geschah vom Herrn, und ist wunderbar vor unsern Augen. War es nicht ein wunderlich Ding, da er wolte ins ewige Leben gehen, gieng er in den Tod; und da er zum Vater in seine Ehre wolte, kam er in alle Schande, ward auch ans Creuz unter die Mörder, wie ein Galgen-Dieb, außs schmähllichste gehänget; da er ihm solt die ganze Welt un-terthänig machen, fiel auch sein eigen Volk von ihm, verrieth, ver-  
 f

kauffet,

Fauffet, übergab, lästert und creu-  
 ziget ihn. Heist das nicht ein sel-  
 sam wunderlich Ding? Der Stein  
 so hoch und tieff verworffen, solt ein  
 Eckstein werden? Es ist auf Erden  
 noch nie ein närrischer, verzweiffel-  
 ter Ding gehöret worden, dann  
 daß ein sterbender Mensch soll nicht  
 allein lebendig, sondern auch des  
 Lebens Herr und Lustheiler, und  
 aller Todten Aufwecker seyn, daß  
 der Tod von dem soll ewiglich er-  
 würget werden, den er zuvor ge-  
 tödtet hat, daß der soll ein König  
 der Ehren werden, den sein eigen  
 Volk verläst, veracht, verräth,  
 verfolget, mordet, lästert und schän-  
 det. Diß sind ja eitel unaussprech-  
 liche Wunder, aber wir sind es ge-  
 wohnt täglich zu hören, darum  
 wundern wir uns dessen nichts  
 mehr. Eben also thut nun Gott  
 mit seinen Heiligen, er führet sie  
 wunderlich: welche er will fromm  
 machen, die machet er zu verzweif-  
 felten Sündern; welche er will  
 klug machen, die macht er zu Nar-  
 ren; welche er will stark machen,  
 die machet er schwach; welche er  
 erfreuen will, die betrübet er zu  
 vor; die mit Freuden erndten sol-  
 len, die läst er erst mit Thränen  
 säen; welche er ehren will, stößet  
 er erstlich in Verachtung; welche  
 er erhöhen will, die erniedriget er  
 zuvor; welche er will lebendig ma-

chen, die stecket er dem Tod in den  
 Rachen; welche er will gen Himmel  
 führen, die sencket er in den Ab-  
 grund der Höllen. Es heist und  
 gehet hie der Spruch Matth. 19,  
 30. Die Ersten die Letzten und  
 die Letzten die Ersten. Frage al-  
 le Heiligen, sie werden bekenn-  
 en, daß sie Gott wunderlich ge-  
 führet hat, daß er ihnen denn am  
 nächsten gewesen, wenn er ihrem  
 Bedüncken nach am fernesten ge-  
 wesen ist, und denn am fernesten,  
 wenn er am nächsten. Daß uns  
 aber solches nicht wunderlich dün-  
 cket, das machet, wir erfahrens  
 nicht, hören täglich die Worte da-  
 von, bis wir der satt und überdrüs-  
 sig werden und kommen nimmer  
 zur That, die aber darinnen geübt  
 sind, die erkennen und fühlen, daß  
 es ein wunderlich Wesen sey, denn  
 es bestehet schlecht im Leiden und  
 Todten des alten Adams, daß von  
 allen dem nichts Gutes seyn muß,  
 was derselbige thut, weiß und kan.

Gott sollen wir um seine Regierung  
 anruffen.

§. 13. Diese regierende Liebe Gottes  
 müssen wir also erkennen, daß  
 wir Gott um seine Regierung an-  
 ruffen, und mit David seuffzen:  
 Zeige mir deine Wege, und leh-  
 re mich deine Steige, Ps. 25, 4.  
 Unterweise mich, so lebe ich, Ps.

II9, 144. Wir sind wie die unmündigen Kinder, wissen weder Weg noch Steg, weder Rath noch Weise, fangen unser Werk oft blind und thöricht an. Wann Gott nicht zeigte, lehrete, unterwiese, möchte das Ende nicht besser seyn als der Anfang. Daß alles so wohl hinaus läuft, haben wir der Regierung Gottes zu danken. Es ist auch Gottes Wille, daß wir ihn darum bitten.

§. 14. Gott will aber, daß wir ihn darum bitten sollen. Mancher wagens auf seine große Weisheit, mancher aufs blinde Glück, sind wohl beyde Narren. Gott ist der Weisheit Geber, und des Glückes Meister. Daß wir unsere Sachen klüglich anstellen, ist gut, aber der gedeyliche Fortgang kommt von Gott. Darum nimm des Tobia Lehre wohl in acht: Allezeit suche Rath bey den Weisen, doch preise den Herrn damit, daß du von ihm bittest, daß er dich regiere, Tob. 4, 19. 20. Wird dir was anbefohlen, das deine Schultern nicht tragen können, so magst du zwar mir Mose zittern und zagen, aber dabey in kindlichem Vertrauen Gott anrufen, daß ers regiere, und wohl hinaus führe. Ein jeder weder muß in seinem Stande sich um Gottes Regierung bekümmern, und darnach seuffzen.

Gott sollen wir auch für seine Regierung danken.

§. 15. Darnach müssen wir Gott auch für seine Regierung danken. Bedenkest du die Nothwendigkeit, bedenkest du den Nutzen, so findest du Ursach zu danken. Denn ohne Gottes Regierung ist dein Leben eitel Blindheit, Irrthum und Thorheit, stürzest dich selbst in Schande und Verderben. Würde dir Gott nicht oft manchen guten Gedanken eingeben, und dein Herz so wunderbar wandeln, lenken, beugen, so würdest du mit vollen Sprüngen in dein eigen Verderben lauffen. Wie mancher, wann er sich am Abend erinnert, was er am Tage für wunderliche und gefährliche Anschläge gehabt, bestürzet darob und verwundert sich, daß er noch das Leben hat. Das machet alles die göttliche Regierung. Darum beuge deine Knie, und sprich mit David Ps. 73, 23. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich zu Ehren an. So muß aus Gottes Rath lauter Ehre kommen; folgen wir aber unserm eignen Rath, so ist es lauter Schande.

Der göttlichen Regierung müssen wir uns in Demuth unterwerffen.

§. 16. Auch müssen wir uns der göttlichen Regierung in Demuth

unterwerffen, Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Wir wollen gern nach unserm Willen regieret seyn, und wissen doch, daß an unfrem eigenen Willen Schande, Schaden, Tod und Hölle hanget. Wenn ich weiß, daß es mein Freund wohl und redlich mit mir meynet, so spreche ich zu ihm: Mache es mit mir wie du wilt. Gott ist der beste Freund, meynet es wohl und väterlich mit uns, warum lassen wir uns denn nicht in seinem Rath, daß er uns regiere nach seinem Willen? Wenn ein Narr einem weisen Mann will vorschreiben, und spricht: Was machst du? so wirds verlachtet; und doch wollen wir Thoren den weisen GOTT in seiner Regierung meistern, ihm Art und Weise vormahlen und sprechen: So soll es seyn, und nicht anders. Gott ist so ein weiser Mann, und hat so viel tausend Jahr Himmel und Erden und alle Creaturen weislich regieret, sollt er nicht so ein Stücklein Erden recht zu regieren wissen? Ach daß wir arme alberne Würme klüger seyn wollen als der weiseste Gott! Doch was wundern wir uns? Hat doch Gott vom Anbeginn dem Teufel und seiner Braut der Welt nicht können zu Dank machen. Als bald im Anfang wolte

Adam Gottes Meister seyn. Solche Unart erbete er seinem Cain an, und dabey wird die närrische Welt wohl bleiben, bis es Gott einmahl verdreust, daß er zuschlägt, und sie ins Feuer wirfft. Du aber, lieber Christ, denke, Gott sey ein weiser, allmächtiger und gutherziger Mann, wisse, könne, und wolle dich aufs beste regieren. Ja sprichst du: Es gehet mir so wunderbarlich, ich kan nicht absehen, wo es hinaus wolle; Aber läufft es so wunderbarlich, so halt gewiß dafür, Gott wolle einen Wundermann aus dir machen, daß sich alle Welt creuzigen und segnen soll. Solche Wunderleute sind auch andere Heiligen gewesen. Dem Ezechiel wird gesagt Ezech. 12, 6. Ich habe dich vom Hause Israel zum Wunderzeichen gesetzt, du mußt ihr Wunder seyn. Josua der Hohepriester mußte eben dasselbe hören Zach. 3, 8. Du und deine Freunde sind eitel Wunder. Hast du unter Christi Fähnlein geschworen, so gehts dich an, was bym Propheten steht: Esa. 8, 18. Sie bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast zum Zeichen und Wunder in Israel.

Macht es Gott mit uns wunderbarlich, soll man nicht murren.

§. 17. Bald gehts den Frommen so übel, daß sie erfahren und sprechen

chen mit Hiob 17, 6. Der **HER** hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt, und muß ein Wunder unter ihnen seyn. Ich meine ja wohl, wer Hiob ansah in seinem Elende, möchte sich wundern, und sagen: Hilff **GOTT**! wie hat sich das Blat umgewandt, wie gehts dem Mann so übel, dem es zuvor so wohl gieng? Freylich ist es ein wunderlicher Wechsel, wenn sich das höchste Glück ins höchste Unglück kehret. Bald thut **GOTT** ein Zeichen an den Frommen, läßt ihnen wohl gehen, daß sich alle wundern müssen, die es sehen und hören. Das mußte abermal Hiob nach seinem schweren Leiden empfinden, da ihm **GOTT** ein mehrers wieder gab, als er zuvor verlohren hatte. Darum, wenns **GOTT** wunderbarlich mit dir machet, so murre nicht, sondern laß dir gefallen, er macht es doch wohl und selig. Kanst du es gleich nicht absehen, wie es wohl hinaus lauffen wird, so weiß ers doch zu ordnen und zu schaffen, er kan mehr thun als wir verstehen. Niemand meistert einen wohlerfahrenen Schiffmann, Fuhrmann, Kriegs-Obersten, so laß auch **GOTT** ungemestert. Denn gieng es Israël zum unglücklichsten in der Wüsten, wenn es wider **GOTTES** Regierung murrete. 1. Cor. 10, 10. Murret nicht, gleichwie jener

etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber.

Wir müssen in Furcht und Zittern wandeln, **GOTT** ist mit seiner Regierung um uns.

§. 18. Endlich müssen wir allezeit in Furcht und Zittern wandeln, weil **GOTT** allezeit mit seiner Regierung um uns ist. Fürchtet ein Unterthan die weltliche Regierung, fürchtet ein Kind die Aufsicht seines Vaters, wie vielmehr sollen wir **GOTTES** genaue und väterliche Herrschaft kindlich fürchten. **GOTT** wohnet im Herzen, regieret deine Gedanken und Begierde, darum hüte dich, daß du nichts arges gedencst. Er zehlet und weiß alle deine Worte, darum hüte dich, daß du nichts unnützes redest. Zum Abraham spricht **GOTT** 1. B. Mos. 17, 1. Sey fromm, und wandle vor mir. Wer das wohl bedencet, daß er zu aller Zeit und allem Ort vor **GOTT** wandelt, das ist, von **GOTT** regieret wird, der hat einen beständigen Grund geleyet der wahren Frömmigkeit und Gottesfurcht. So lange ein Kind dem Vater vor die Augen gehet, hütet es sich ja böses zu thun. **GOTTES** Auge ist stets und allenthalben um uns, siehet, was wir denken, reden, thun und lassen, dar um müssen wir stets

in der Gottesfurcht wandeln. Fürchten wir der weltlichen Regierung Ungnad, und daß wir unserer Eltern Gunst verlieren, vielmehr sollen wir uns fürchten, daß wir nicht Gottes Gnade verlieren, denn dieser Verlust und Schade ist ja der höchste. Durch Sicherheit aber wird diß edle Kleinod verscherzet. Denn wer die Furcht Gottes verläßt, der verleuret die göttliche väterliche Regierung und Gnade. **GOTT** laß es keinen Menschen erfahren!

## Lied.

1.

**B**efiehl du deine Wege, und was dein Herze kränckt, der allertrousten Pfleger dich, der den Himmel lenckt, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauff und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kan.

2. Dem Herren must du trauen, wann dir's soll wohl ergehn. Auf sein Werck must du schauen, wenn dein Werck soll bestehn; mit Sorgen und mit Gramen, und mit selbst eigener Pein läßt Gott ihm gar nichts nehmen, es muß erbeten seyn.

3. Dein etwige Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht, was gut sey, oder schade dem sterblichen Geblüt, und was du denn erlesen, das treibst du starcker Held, und bringst zum Stand und Wesen, was deinem Rath gefällt.

4. Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht, dein Thun ist lauter Ge-

gen, dein Gang ist lauter Licht, dein Werck kan niemand hindern, dein Arbeit darff nicht ruhn, wann du, was deinen Kindern erspriesslich ist, wilt thun.

5. Und ob gleich alle Teufel hie wolten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehn, was er ihm vorgeonnen, und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele, hoff, und sey unverzagt, Gott wird dich aus der Höle, da dich der Kummer plagt, mit grossen Gnaden rücken, erwarte nur der Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

7. Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht, laß fahren, was das Herze betrübt und traurig macht, bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente, und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß thun und walten, er ist ein weiser Fürst, und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst, wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rath das Werck hinaus geführet, das dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn, und thun an seinem Theile, als hätte in seinem Sinn er deiner sich begeben, und solst du für und für in Angst und Nöthen schweben, frag er doch nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden, da dus im mindsten gläubst, er wird dein Herze lösen von der so schweren Last, die du zu keinem Bösen bisher getragen hast.

II. Wohl